

Schuld, Konformität und der Film „Wir sind jung. Wir sind stark.“

Ein Beitrag von **Lena Badtke, Chiara Förster** und **Madlen Janow**

Glas zerbricht, ein Molotow-Cocktail landet, von Flammen umzingelt, Todesangst.

Was nach einem schrecklichen Alptraum klingt, wurde in der Nacht vom 24. auf den 25. August 1992 traurige Realität in Rostock-Lichtenhagen. Jugendliche Randalierer agierten in dieser Nacht ohne jegliche Kontrolle und setzten ein Rostocker Asylantenheim in Flammen, in dem sich noch über 100 Personen befanden. Bejubelt wurden sie dabei von zeitweise bis zu mehreren tausend Zuschauern.

Wie konnte das passieren? Diese Frage drängt sich vor dem Hintergrund solch schrecklicher Ausschreitungen unweigerlich auf.

Im Rahmen seines Filmes „Wir sind jung. Wir sind stark.“ nimmt sich Regisseur Burhan Qurbani dieser zentralen Fragestellung an. Er skizziert die Geschehnisse am 24. August 1992 aus der Perspektive einer Gruppe Jugendlicher, deren, vorerst beinahe langweilige, Tagesgestaltung in maßgebliche Beteiligung an den Gewalttaten rund um das Asylantenheim mündet. Die jungen Charaktere, mit deren Überzeugungen und Problemen sich der Zuschauer konfrontiert sieht, bringen gänzlich unterschiedliche Hinter- und Beweggründe für ihre gewalttätigen Handlungen in der Nacht des 24. August 1992 mit. Besonders hervorzuheben gilt es vor allem den Jugendlichen Goldhahn, der dem Zuschauer eine stetige Gratwanderung zwischen Konformitätsdruck und individueller Schuld präsentiert, sowie dessen Freund Stefan, der als erster einen Molotow-Cocktail in das Asylantenheim wirft und sich insgesamt zerrissen zwischen empathischen Momenten, aggressivem Verhalten, Ekstase und Gewissensbissen zeigt.

Unter psychologischen Gesichtspunkten betrachtet, eint die beiden Mitglieder einer wiederum größeren Clique mehr, als auf den ersten Blick erscheinen mag: beide unterliegen dem sogenannten 'false consensus bias'. Dieser Effekt wurde in den 1970-er Jahren von Wissenschaftlern der Stanford University postuliert und beschreibt im Allgemeinen die Überschätzung des Anteils der Personen, die so handeln und denken wie die entsprechende Person selbst (Ross, L., Greene, D. & House, P., 1977). Der 'false consensus bias' ermöglicht folglich konformes Verhalten durch kognitive Verzerrung der Wirklichkeit, sodass das eigene individuelle Schuldempfinden gedämpft wird und in den Hintergrund tritt.

Als Opfer des 'false consensus bias' präsentieren sich nicht nur Stefan und Goldhahn, sondern die gesamte Clique der beiden. Die Jugendlichen, mitsamt ihrer neo-nationalsozialistischen Überzeugungen, sind sich sicher, vielmehr Teil einer aufstrebenden Mehrheit, denn einer radikalen Minderheit zu sein. Ähnlich verhält es sich mit der Menschenmasse, die die Randalierer vor dem Asylantenheim anfeuert. Die Menge scheint sich, aufgrund ihrer situationalen Überlegenheit, als gesellschaftliche Mehrheit wahrzunehmen, obgleich diese Selbstwahrnehmung nicht realitätsgemäß ist.

Darüber hinaus bedienen sich verschiedene Charaktere im Laufe des Filmes immer wieder dehumanisierender Ausdrücke. Sie bezeichnen die Bewohner der Asylantenunterkunft beispielweise als "Ungeziefer" und die vietnamesischen Bewohner als "Schlitzis". Unter 'Dehumanisierung' wird in der Sozialpsychologie die implizite, aber auch explizite, Wahrnehmung von Gruppen oder Personen als unmenschlich verstanden (Weißmann, M., 2015,). Diese Wahrnehmung wird begleitet von Ekel, Abscheu und Mangel an Empathie. Die Aberkennung aller Eigenschaften, die Menschen von Tieren unterscheiden (z.B. Kultur, Sprache und Moral), erleichtert zudem feindselige und gewalttätige Äußerungen, Einstellungen und Verhalten gegenüber anderen Personen oder Gruppen und mindert schlussendlich auch das individuelle Schuldempfinden. Dehumanisierung führt zur emotionalen Abstumpfung, Selbstüberschätzung, Verantwortungsdiffusion und stärkt die Gruppendynamik. All diese verheerenden Mechanismen und Folgen von 'Dehumanisierung' werden in Burhan Qurbanis auf erschreckende und aufrüttelnde Art und Weise, implementiert in den Alltag der jungen Charaktere, gezeigt.

Der Film „Wir sind jung. Wir sind stark.“ wagt also eine komplexe Antwort auf die initial eröffnete Frage und zeigt dabei auf geschickte Art und Weise auf, wie kognitive Verzerrungen das individuelle Schuldgefühl mindern und schlussendlich auch rassistisch motivierte Gewalttaten, wie im August 1992 in Rostock-Lichtenhagen, erleichtern oder gar ermöglichen können.

Referenzen

Ross, L., Greene, D., & House, P. (1977). The false consensus effect: An egocentric bias in social perception and attribution processes. *Journal of Experimental Social Psychology*, 13(3), 279–301

Weißmann, M., (2015). *Organisierte Entmenschlichung*. In: Gruber A., Kühl S. (eds) *Soziologische Analysen des Holocaust*. Wiesbaden, Deutschland: Springer VS
https://doi.org/10.1007/978-3-658-06895-0_4